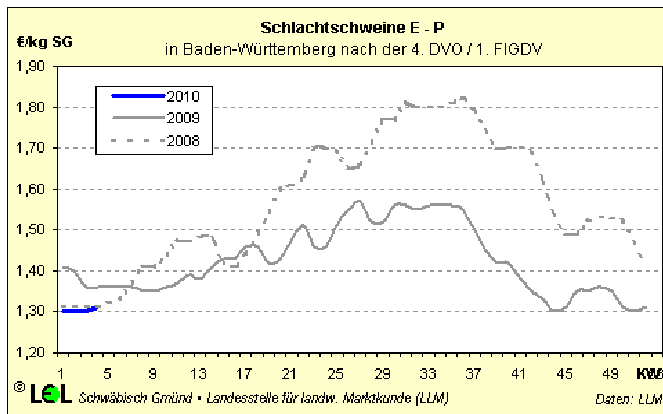


Schlachtschweine

In Deutschland wurde 2009 mit über 56 Mio. Schlachtungen eine neue Höchstmarke aufgestellt (+2,5 % gg. VJ), während in der EU nach Kommissionsangaben die Schlachtungen um 2,5 % rückläufig waren. Bei den nach der 1.FIGDV meldepflichtigen Betrieben stiegen die Schlachtungen (E-P) sogar auf 45,6 Mio. (+4,1 %). Möglich waren diese Schlachtzahlen nur durch Importe von Schlachtschweinen (4 Mio.) und Ferkeln (9 Mio.) aus den Niederlanden und Dänemark. Rückläufig war 2009 die inländische Fleischnachfrage. Zudem griffen die Verbraucher stärker auf das günstigere Geflügelfleisch zurück und bevorzugten auch bei Rotfleisch günstigere Teilstücke. Gemischtes Hackfleisch und gemischtes Gulasch wurde deutlich mehr nachgefragt, dagegen kamen wertvollere Teilstücke (Filet, Lachse und teilweise auch Schinken) unter Druck.

Demzufolge musste mehr Schweinefleisch exportiert werden. Eine bessere Nachfrage kam aus Osteuropa wo die Bestände in den letzten Jahren auf die Hälfte geschrumpft sind. Die deutschen Schlachtbetriebe konnten im Gegensatz zu anderen EU-Exporteuren ihren Drittlandsabsatz um 3,9 % steigern und setzten damit erstmals mehr Schweine, Schweinefleisch und -nebenprodukte in Drittländern ab als der bisherige Spitzenreiter Dänemark. Die wichtigsten Abnehmer für Schweinefleisch aus der EU blieben Russland und China.

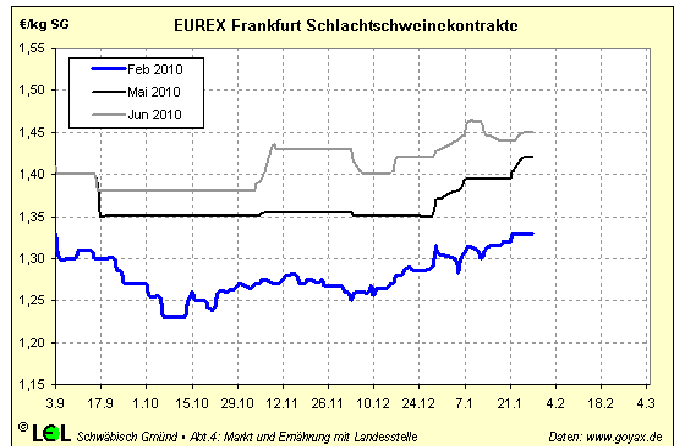


Mit 1,39 €/kg SG (-17 ct/kg) (B-W: 1,42 €/kg SG (-16 ct)) wurden 2009 für Schlachtschweine (E-P) deutlich niedrigere Preise erzielt als 2008. Bei wesentlich günstigerem Getreide und Mischfutter und teureren Ferkeln hat sich die Wirtschaftlichkeit der Schweinemast insgesamt verschlechtert.

Im Januar 2010 zeigte sich der Schlachtschweinemarkt ausgeglichen und besser als erwartet. Über den Jahreswechsel hatte sich, anders als in vielen Vorjahren, am Lebendmarkt kein nennenswerter Überbestand gebildet. Auch die Fleischverkäufe liefen besser als prognostiziert. Dem entsprechend konnte das Preisniveau von 1,30 €/kg SG trotz des Nachfrageeinbruchs Mitte Januar gehalten werden. Das Winterwetter (verzögertes Wachstum, Transport) trägt hierzu bei. Aktuell werden z.T. umfangreiche Mengen gefroren, die jetzt nicht abgesetzt werden können,

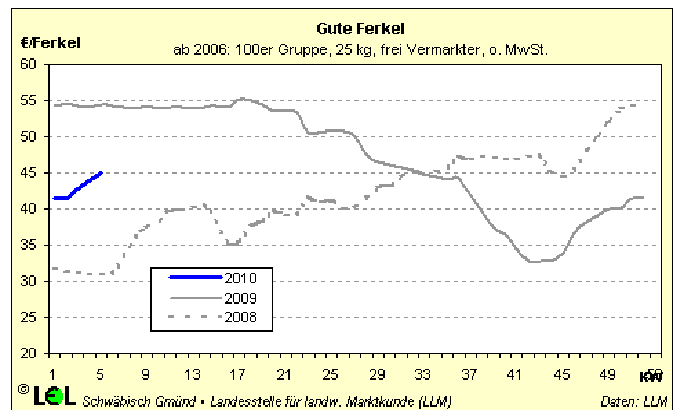
zumal der Russlandexport seit dem Jahreswechsel noch nicht wieder vernünftig angelaufen ist. Am Lebendmarkt ist in der Hoffnung auf eine Nachfragebelebung die Nachfrage nach Schlachtschweinen rege, weshalb aktuell Preisanhebungen im Raume stehen.

Terminmarkt Schweine



Am Terminmarkt haben in den letzten Wochen die Umsätze trotz Verunsicherung wieder zugenommen. Der Handel konzentriert sich deshalb auf die vorderen Laufzeiten. Bei den längeren Laufzeiten gehen die Gebote von Käufern und Verkäufern weit auseinander. Die Zahl der Offenen Kontrakte ist bei Mastschweinen (215) und Ferkeln (126) enttäuschend.

Ferkel



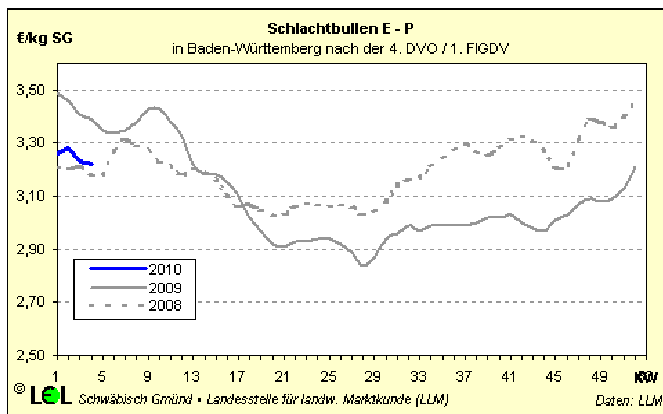
2009 lag die Notierungsbasis im Schnitt bei 47 €/Ferkel, 5 € über 2008 und 12 € über 2007. Der knapp versorgte Markt bescherte den Ferkelerzeugern von Januar bis Mai 2009 konstant hohe Preise. Trotz des stetig zunehmenden Angebotes waren die Korrekturen ab Juni zunächst noch moderat. Als erkennbar wurde, dass im August und September die Schlachtschweinepreise nicht mehr weiter steigen, gaben die Ferkelpreise in nur 6 Wochen um mehr als 12 € nach. Der Tiefpreis der Notierung lag bei 32,80 €/Ferkel. Wegen der wieder anziehenden Nachfrage bis zum Jahresende wurde die 40 €-Marke in Baden-Württemberg noch vor Weihnachten wieder überschrit-

ten. Ein nicht drängendes Angebot, die witterungsbedingt stetige Einstallbereitschaft der Mäster und der stabile Schlachtschweinemarkt ermöglichten weitere Preisanhebungen im Januar. Trotz der seit Wochen positiven Preisentwicklung liegt die Notierung Ende Januar noch rund 10 € unter Vorjahr. Ob sich dieser Abstand noch wesentlich verkleinern wird, hängt von der Angebotsentwicklung in den kommenden Wochen und der weiteren Entwicklung der Schlachtschweinepreise ab.

Rinder

Auch bei Rindfleisch entwickelte sich die Nachfrage 2009 rückläufig. Jungbullen kosteten 2009 im Durchschnitt E-P (1. FIGDV) in Deutschland 3,00 €/kg SG (-10 ct/kg), in B-W 3,09 €/kg SG (-11 ct/kg). In der zweiten Jahreshälfte klafften die Preise von Jungbullen und Schlachtkühen weit auseinander, da einige vornehmlich norddeutsche Discounter ihr Rindfleischsortiment gänzlich auf Jungbullenfleisch umgestellt hatten. Schlachtkühe E-P kosteten 2009 nur 2,15 €/kg SG (-27 ct/kg), in B-W 2,22 €/kg SG (-29 ct/kg).

Jungbullen

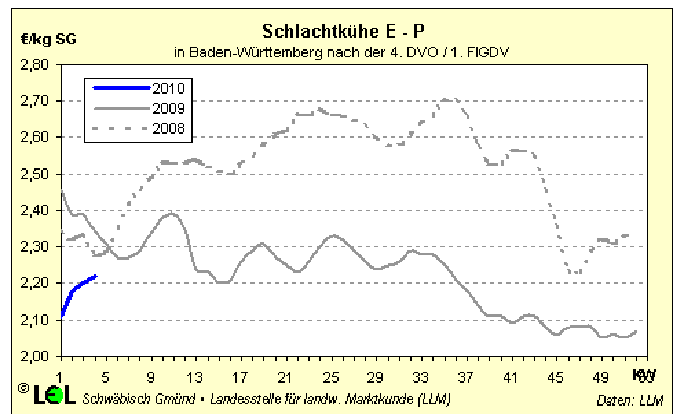


Zu Jahresbeginn ist das Angebot klein, z.T. halten die Mäster ihre Tiere zurück, woraus überdurchschnittliche Schlachtgewichte resultieren. Für Aktionen des Handels sind Jungbullen gesucht und die Schlachtbetriebe müssen höhere Preise bieten um liefern zu können. Außerhalb von Aktionsware lässt der Absatz zu wünschen übrig. Die Exporte nach Südeuropa laufen dagegen preislich und mengenmäßig zufriedenstellend. Für Unruhe sorgt die Ankündigung mancher Ketten, zukünftig nur noch QS-Ware offerieren zu wollen. Dadurch kommt zusätzliche Spannung in den Markt, die Auszahlungspreise für QS- und Nicht-QS-Tiere werden sich daher voraussichtlich weiter differenzieren. Wie weit der Jungbullenmarkt durch die rückläufige Nachfrage über die Faschingstage unter Druck gerät, bleibt abzuwarten.

Schlachtkühe

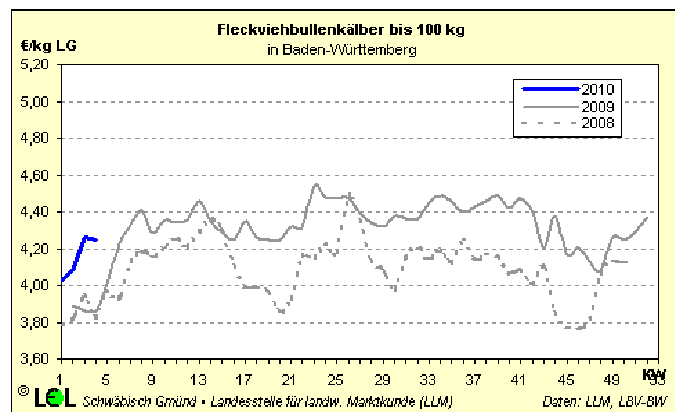
Das Angebot ist durch vorsichtig positiven Signale vom Milchmarkt nicht zu umfangreich, andererseits bleibt die Nachfrage nach Kuhfleisch ruhig, ebenso der Absatz in die Zerlegung Richtung Norddeutschland und in das benachbarte Ausland. Umfangreiche Schlachtungen in Frankreich durch das Auslaufen der Prämienregelung Ende 2009 bremsen den Absatz besserer Qualitäten. Vor-

aussichtlich bleiben die Schlachtkühe in den kommenden Wochen unter Druck.



Kälber

In den letzten Wochen war der Handel mit Fleckviehkälbern von einer stetigen Nachfrage geprägt, zuletzt konnten sich die Preise nur knapp behaupten. Die Preise lagen Ende Januar mit 4,25 €/kg LG über den Vorjahren. In den kommenden Wochen wird ein ausgeglichener Markt erwartet.



Mit knapp 80 €/Kalb bewegen sich die Preise für schwarzbunte Nutzkälber auf dem niedrigen Niveau der Vorjahre. Der Handel wird zumeist als ausgeglichen beschrieben, große Veränderungen werden nicht erwartet.

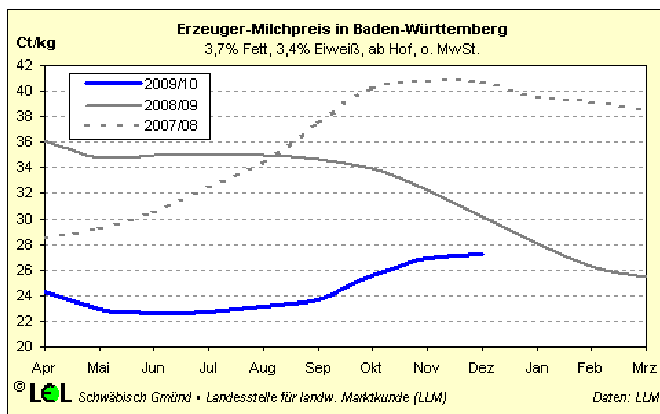
Die Preise für Kalbfleisch schwankten 2009 weniger als in den Vorjahren. Die früher starken saisonalen Einflüsse verschwanden immer mehr. Das derzeitige Preisniveau von 4,70 €/kg SG liegt knapp über dem Vorjahr, es werden wenig Veränderungen erwartet.

Geflügel

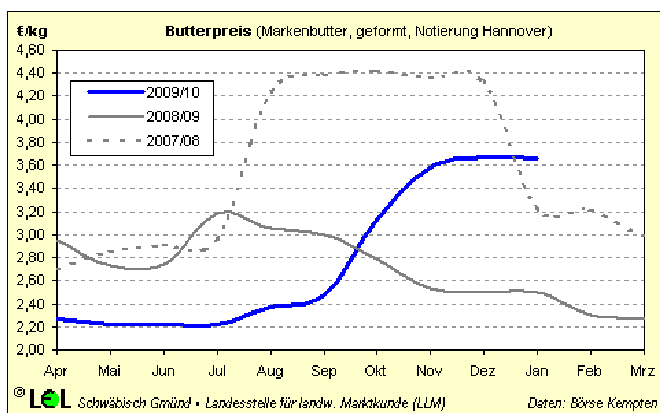
Die steigende Nachfrage nach Geflügelfleisch in Deutschland schlägt sich noch nicht in höheren Auszahlungspreisen für Schlachtgeflügel nieder, aktuell liegen diese unter denen der Vorjahre. Allerdings schlagen auch die Futterkosten durch die niedrigen Getreidepreise weniger zu Buche. Mit den Schlachtereien wurden für die kommenden Wochen bei Masthähnchen Preisanhebungen verhandelt, bei Puten sind die Preise vorerst rückläufig.

Milch

Nach dem bis November unter der Quotenlinie liegenden Anlieferungsverlauf hat sich der saisonale Anstieg der Milchlieferungen im Dezember und Januar in Deutschland weiter fortgesetzt. Gegenüber dem letzten WJ wurden bis Ende Dezember 4,2 % mehr Milch angeliefert. Fettkorrigiert sind dies durch den geänderten Umrechnungsfaktor immer noch +2,7 %. Dadurch ist die Ausnutzung der Quoten im laufenden WJ bis Ende Dezember auf 99,1 % (+0,3 % gg. November) gestiegen. Damit nimmt die Gefahr einer Superabgabe vor dem Hintergrund gestiegener Milchpreise und niedriger Kraftfutterpreise weiter zu. Der Anstieg der Spotmarktpreise endete im Dezember in einem Preisrutsch von rund 10 ct/kg auf ein Niveau von rund 25 ct/kg. In den Niederlanden hat sich die DCA-Notierung bei 26,25 ct/kg stabilisiert. Der Kieler Rohstoffwert konnte im Dezember mit 29,0 ct/kg gegenüber November (29,1 ct/kg) stabilisieren.

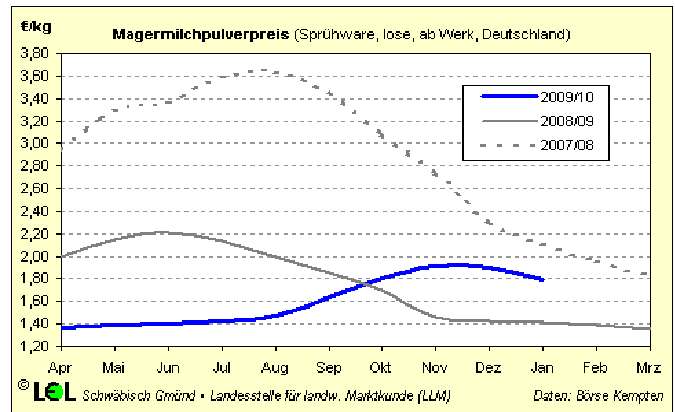


An die Erzeuger wurden in Deutschland im November 26,6 ct/kg (-2,8 ct/kg gg. VJ.) ausbezahlt (3,7/3,4). In Baden-Württemberg stiegen die Erzeugerpreise auf 26,9 ct/kg (+1,3 ct/kg gg. Oktober), der Dezember wird auf 27,2 ct/kg geschätzt. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch konnte sich im Dezember auf 38,8 ct/kg verbessern. Für 2009 werden ohne Nachzahlungen in Deutschland 23,5 ct/kg (-2,8 ct gg. 2008), in Baden-Württemberg 24,7 ct/kg (-11,2 ct) erwartet.



Nach dem starken Anstieg der Butterpreise im Herbst hat sich der Markt zum Jahreswechsel saisonal beruhigt. Trotz wieder normalisierter Nachfrage sind die aktuellen Abschlüsse mit den Handel deutlich zurückgegangen. Auf Großhandelsebene liegt abgepackte Butter momentan bei rund 3,30 €/kg. Schnittkäse hat im Herbst nicht in dem Maße vom Preisanstieg profitieren können. Hier konnte

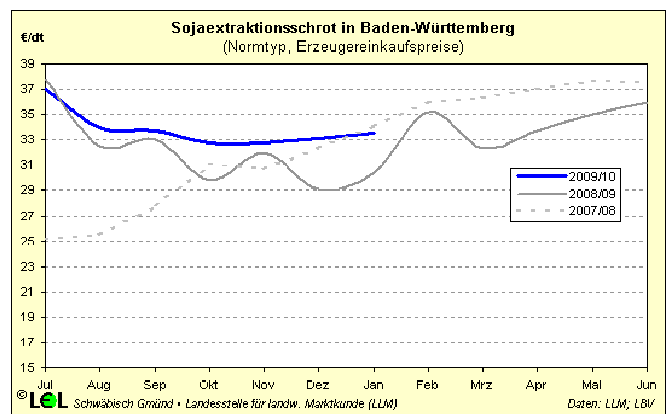
der Markt im Januar bei flotter Nachfrage und niedrigen Beständen preislich auf einem Niveau von 2,98 €/kg für Gouda gehalten werden. Magermilchpulver zeigte sich bei ruhiger Nachfrage bereits im Dezember schwächer, Futterqualitäten wurden im Januar mit 1,79 €/kg unverändert bewertet.



Derzeit liegen 76.000 t Butter und 257.000 t MMP auf Lager. International liegt der Butterpreis mit 3,85 \$/kg nur knapp unter dem Spitzenpreis von 4 \$/kg in 2007 und Ende 2009. MMP kostet derzeit 3,18 \$/kg (-0,30 \$/kg gg. November). Vor 2 Jahren lagen die Preise über 5 \$/kg.

Für 2010 zeichnet sich preislich eine Seitwärtsbewegung ab. Bei anziehendem Export und unsicheren Nachfrageaussichten (Wirtschaftsentwicklung, Arbeitslosigkeit) in Deutschland und der EU hängt viel von der Angebotsentwicklung ab.

Sojaschrot



Nach der letzten Schätzung des USDA zur Sojabohnenernte 2009/10 wird weltweit mit einer sehr guten Versorgung gerechnet. Bei einer Spitzenernte von 253 Mio. t und einem Verbrauch von 235 Mio. t steigen die Bestände zum Ende des WJ voraussichtlich auf knapp 60 Mio. t (+18 Mio. t) an. Die Terminmärkte reagierten auf diese Nachricht mit fallenden Kursen. Am physischen Markt trifft eine verhaltene Nachfrage auf ein ausreichendes Angebot. Die Abgabepreise für Sojaschrot bewegen sich seit Wochen seitwärts auf einem Niveau von rund 33,- €/dt. Termingeschäfte werden in der Hoffnung auf fallende Preise kaum getätigt. Die mittelfristige Entwicklung der Schrotpreise ist eng mit der kommenden Ernte in Südamerika verknüpft, werden die prognostizierten Mengen tatsächlich gedroschen, könnten die Preise im Sojakomplex unter Druck geraten. Kurzfristig ist auch ein leichtes An-

stieg nicht auszuschließen, da es frostbedingt durch eingefrorene Kanäle zu Engpässen kommen könnte.

Getreide

Die Versorgung des globalen Getreidemarkts in der Saison 2009/10 fällt nach den neuesten Zahlen (USDA und IGC) noch reichlicher aus als bislang prognostiziert, mit 1.770 Mio. t wurde die zweitgrößte Menge nach 2008/09 geerntet. Bei einem geschätzten Verbrauch von 1.742 Mio. t wachsen die Bestände zum Ende des laufenden Getreidewirtschaftsjahres auf rund 376 Mio. t an. Vor allem bei Weizen wird ein deutlicher Angebotsüberhang von 32 Mio. t gesehen, was die Endbestände auf rund 196 Mio. t (=111 Tage) anwachsen lässt. In der EU steht einer Getreideernte von 291 Mio. t ein Verbrauch von rund 275 Mio. t gegenüber. Eine ähnlich gute Versorgung ist auch für Deutschland gegeben, wo 2009 gut 49 Mio. t Getreide eingefahren wurden. Im Schnitt wurden in Deutschland 69,8 dt/ha (+1,5 % gg. VJ) Getreide geerntet. Damit wurden die Ernteprososen des Frühjahrs 2009, auf globaler, europäischer und nationaler Ebene deutlich übertroffen. Entsprechend begannen die Getreidepreise schon vor Beginn der Ernte einzubrechen, danach war der Druck so stark, dass die Preise auf das Niveau von 2005/06 zurückfielen. Zu Jahresende stabilisierten sich Preise auf sehr niedrigem Niveau leicht.

Futtergerste

Eine leichte Flächenausdehnung und hervorragende Erträge sorgten 2009 für einen reichlichen Bestand an Futtergerste. Bereits direkt nach der Ernte gingen große Mengen, vor allem im Ostdeutschland, in die Intervention. Bis zum Jahresende wurden in Deutschland bereits 400.000 t angedient, in der EU lagern zwischenzeitlich rund 1,2 Mio. t Gerste in der Intervention. Die Erzeugerpreise waren in der Ernte auf 8,50 €/dt zurückgefallen, konnten sich in den zurückliegenden Wochen leicht befestigen und liegen nun bei 9,30 €/dt. Nach ersten Anbauzahlen für 2010 reagiert die Landwirtschaft mit einer deutlichen Einschränkung des Wintergerstenanbaus auf rund 1,34 Mio. ha (-8,2 %).

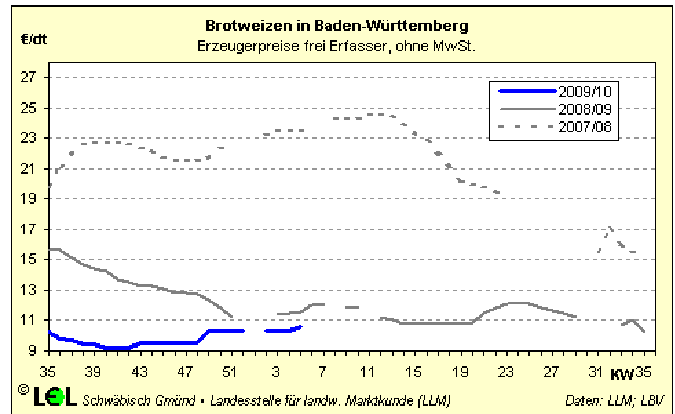
Braugerste

Bei Braugerste wurde 2009 eine sehr gute Ernte eingefahren. Dänemark, Großbritannien und Frankreich verfügen über eine Erntemenge von 5,8 Mio. t, davon 3,6 Mio. t für den Export. Der Überhang an Braugerste wird für die EU auf 2,6 bis 2,7 Mio. t geschätzt. Die rechnerisch leichte Unterversorgung des deutschen Marktes wird problemlos durch Importe ausgeglichen. Der Blick auf die neue Saison verspricht kaum Entlastung. Reichliche Bestände qualitativ guter Ware sollen teilweise den Bedarf über die Ernte 2010 hinaus decken können. Vertragsangebote nennen daher für die Braugerste 2010 ein bescheidenes Preisniveau von 10,50 bis 12,- €/dt. Die Erzeuger reagierten darauf mit Enttäuschung und kündigt erneut deutliche Flächeneinschränkungen an.

Brotweizen

Die Preise für europäischen und deutschen Weizen stehen unter dem Eindruck der sehr guten weltweiten Versorgung. Die EU als Getreideüberschussregion muss für

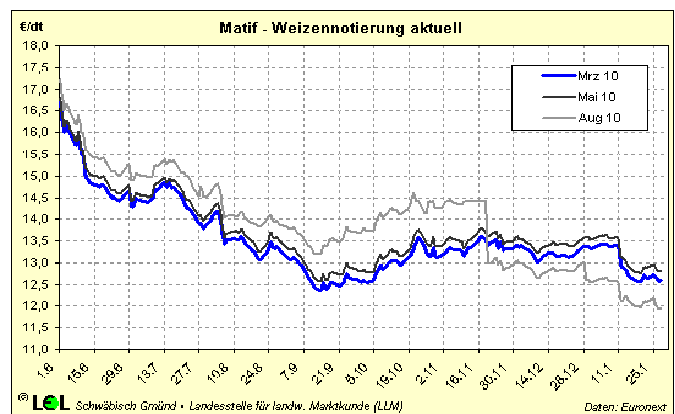
eine ausgeglichene Weizenbilanz auch 2009/10 erhebliche Mengen in Drittländer exportieren. Erschwerend für den Export wirken dieses Jahr die großen Ernten anderer Exportregionen, v.a. der Schwarzmeerregion und der USA. Zudem haben wichtige EU-Abnehmer in Nordafrika selbst gute Ernten eingefahren, so dass dort der Importbedarf nicht so drängend ist wie in der Vorsaison. Im Inland signalisieren Mühlen eine gute Versorgung bis Ende März. Die Abgabebereitschaft der Landwirtschaft hält sich beim derzeitigen Preisniveau in Grenzen, besonders der Absatz höherer Qualitäten ist schwierig. Für 2010 gehen erste Anbauzahlen dennoch von einer Flächenausdehnung auf 3,27 Mio. ha (+2,8 %) aus.



Aktuell werden für Brotweizen Erzeugerpreise von 10,60 €/dt genannt. Für A-Weizen lassen sich Aufgelder von 0,60 bis 1,- €/dt, für E-Weizen um 3,10 €/dt erzielen.

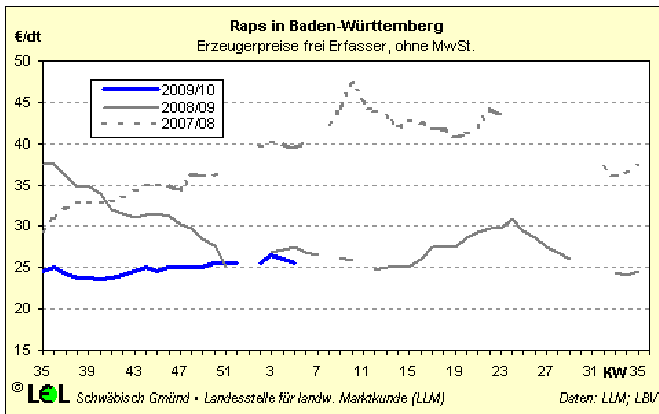
Terminmarkt Weizen

Die Notierungen an der Matif waren ab Anfang Juni 09 kontinuierlich eingebrochen. Nach einer vorübergehenden Befestigung der Preise im November/Dezember 09 stürzten die Kurse Mitte Januar 2010 erneut ab. Auslöser war sicherlich auch die erneut höhere Ernteschätzung des USDA für die Saison 2009/10. Aktuell notiert der Novemberkontrakt 2010 an der Matif bei 135 €/t. Auf kurze und mittlere Frist gesehen gibt es kaum Anzeichen, dass sich die Kurse nachhaltig erholen könnten. Erneute Bewegung in den Märkten wird allenfalls erwartet, wenn im Frühjahr die ersten Prognosen für 2010/11 veröffentlicht werden.



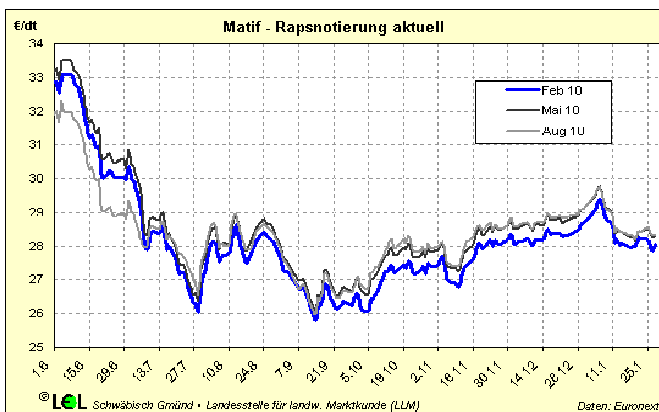
Raps

Nach einem Hoch mit knapp über 30,- €/dt Anfang Juni 2009 rutschten die Rapspreise in und nach der Ernte kontinuierlich ab. Nach neuesten Schätzungen wurde 2009/10 weltweit mit 59,4 Mio. t die höchste Rapsernte aller Zeiten eingefahren. In der EU-27 war die Ernte mit über 21,3 Mio. t ebenfalls deutlich höher ausgefallen als prognostiziert. Die Erzeugerpreise fanden bei 23 - 24 €/dt Ende September 09 ihren saisonalen Tiefpunkt und konnten sich in den vergangenen Wochen auf einem Niveau von 25 - 26 €/dt befestigen. Getragen wird dieses Preisniveau durch die Entwicklungen bei den Nachprodukten Rapsöl und -schrot/-kuchen. Während Rapsöl seit Wochen seitwärts auf einem Niveau von knapp unter 70 €/dt (fob Hamburg) tendiert, sind Schrote und -kuchen aktuell knapp. Rapschrot wird bei vorderen Terminen im Moment mit rund 18 €/dt gut bewertet. Für 2010 wird in Deutschland eine Ausdehnung der Rapsfläche auf 1,488 Mio. ha (+1,6 %) erwartet, zumal Raps gegenüber Getreide derzeit eine etwas höhere Wertschöpfung bietet.



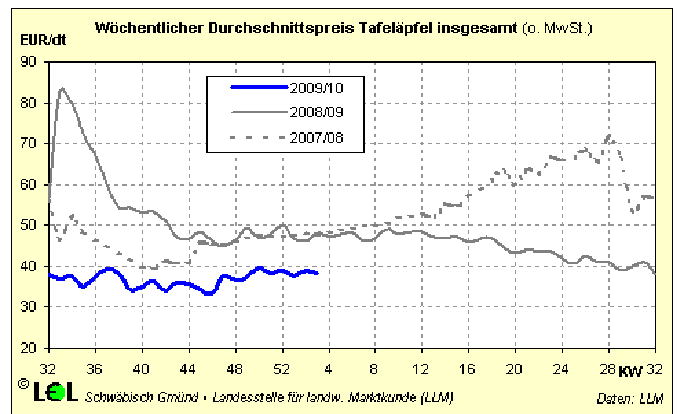
Terminmarkt Raps

Mit 281 €/t behauptet sich der Februarkontrakt an der Matif knapp oberhalb der Widerstandslinie von 280 €/t. Die neue Ernte wird aktuell im Novemberkontrakt 2010 bei 288 €/t bewertet. Der Markt sieht für Raps offenbar trotz der großen Ernte 2009 und der Überschusszahlen bei Soja eine stabile Entwicklung auf festem Niveau. Mittelfristig wird neue Bewegung im Markt erst erwartet, wenn die Sojaernte auf der Südhalbkugel eingefahren wird. Kurzfristig allerdings könnten die Preise für Raps und Rapsnachprodukte einen Auftrieb durch das Winterwetter erfahren, da es frostbedingt durch eingefrorene Kanäle zu Engpässen kommen könnte. Eine Verlegung auf die Straße scheint wegen beschränktem LKW-Kapazitäten nur eingeschränkt möglich zu sein.



Tafeläpfel

Aufgrund der hohen Bestände an Äpfeln in europäischen Anbaugeländern steht der Markt seit Herbst kontinuierlich unter Druck. Im Dezember und Januar wurden in der Bodenseeregion ca. 20.070 t Tafeläpfel verkauft. Hauptsorten mit über 70 % des Verkaufsvolumens waren in dieser Zeit Elstar, Braeburn, Gala Royal und Jonagold. Der Übergang von Natur- auf Ca-Ware ist vollständig abgeschlossen. Die Preise einiger Sorten wie Elstar oder Gala Royal konnten gefestigt werden. Das Preisniveau für Tafeläpfel liegt mit durchschnittlichen 38,2 €/dt aber weiterhin deutlich unter den Ergebnissen des Vorjahres von 48,0 €/dt.



Um die erforderliche Kontinuität im Mengenabfluss aufrecht zu erhalten, wurden viele Äpfel über Aktionen vermarktet. Dafür waren jedoch durch den Druck seitens der Discounter Preiszugeständnisse erforderlich. Nach dem ruhigen Geschäft über den Jahreswechsel belebte sich der Markt im Januar leicht. Der einsetzende Export nach Russland brachte etwas Schwung in den Absatz von Golden Delicious und Red Prince. Problematisch für die Vermarktung ist nach wie vor der hohe Anteil an Tafeläpfeln mit Kalibern über 80mm, die besonders den Abfluss von Ware aus der Jonagoldgruppe erschweren.